

JAHRESMAGAZIN 2024

der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

GEMEINSAM GEGEN DEN GENDER-DATA-GAP

Mehr Sichtbarkeit für Frauen durch die Digital Humanities

Von Selma Jahnke, Lou Klappenbach, Frederike Neuber und Elke Zinsmeister

Der Begriff **Gender-Data-Gap** bezeichnet das Phänomen, dass in Datenerhebungen Frauen häufig unterrepräsentiert sind. Im gesamten Forschungsprozess wird meist nicht oder zu wenig auf geschlechterspezifische Aspekte geachtet, wodurch eine Datenlücke zu Ungunsten von Frauen entsteht.

Aristoteles, Galen von Pergamon, Kaiser Friedrich III., Gottfried Wilhelm Leibniz, August Wilhelm Iffland, Jean Paul, Friedrich Schleiermacher, Alexander von Humboldt, Karl Marx, Friedrich Engels etc. – schaut man sich die Persönlichkeiten an, die im Zentrum der Editionsprojekte an der BBAW stehen, fällt auf, dass sie eines gemeinsam haben: Sie sind Männer. Tatsächlich gibt es derzeit kein einziges Akademienvorhaben oder Drittmittelprojekt, das explizit eine weibliche Protagonistin in den Fokus nimmt. Auch innerhalb der Projekte gestaltet sich die Bearbeitung von Personendatensätzen von Frauen teilweise schwierig. Digitale Methoden lenken nicht nur das Augenmerk auf diesen Gender-Data-Gap, sondern bieten auch neue Möglichkeiten, um die Reproduktion historisch bedingter Benachteiligungen von Frauen in den Forschungsprojekten der Akademie zu überwinden. Ein im März 2023 von TELOTA und der Frauenvertretung organisierter Workshop bildete den Auftakt zur gemeinsamen Bestandsaufnahme zur Repräsentation von Frauen und der Darstellung von Geschlechterrollen in den digitalen Forschungsprojekten der Akademie.

Quellenlücken schließen, Stereotype überwinden

Der Gender-Data-Gap in den Akademieprojekten resultiert meist bereits aus einer Quellenlücke, denn bedingt durch männlich geprägte Sammlungspraktiken gibt es in Archiven und Bibliotheken häufig viel weniger Material von und über Frauen. Auch der traditionelle wissenschaftliche Kanon umfasst vorrangig Werke von Männern, was sich beispielsweise in dem daran angelehnten Kernkorpus des Deutschen Textarchivs widerspiegelt. Um dem entgegenzuwirken, wurden im Rahmen von Teilprojekten verstärkt Texte von und über Frauen integriert, wie etwa das 97 Werke umfassende Korpus „Texte der ersten Frauenbewegung“. Ein gendersensibles Forschungsdesign der Projekte kann also zu diverseren Angeboten für die Nutzer:innen führen.

So beschäftigt sich das Team des Akademienvorhabens „Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1786–1918“ intensiv mit der Erstellung von Biogrammen weiblicher Persönlichkeiten, um deren Perspektiven und Rollen im Kontext der Monarchie stärker sichtbar zu machen, als dies in der traditionellen Geschichtswissenschaft bisher üblich war. Auch stereotype Beschreibungen, die Frauen vor allem in Relation zu Männern (als Ehefrau, Schwester etc.) beschreiben, sollen dabei überwunden werden. Mittlerweile sind rund 16 % der Biogramme Frauen mit unterschiedlichem gesellschaftlichen Status gewidmet, in den nächsten Jahren werden viele weitere folgen. Bereits jetzt sind die rund 230 Biogramme nach der Kategorie „Geschlecht“ filterbar. Diese neue Sichtbarkeit von Frauen in der Monarchieforschung ist nicht zuletzt dem digitalen Medium zu verdanken, das gegenüber dem Druck über ausreichend Raum verfügt, um auch Charaktere aus der zweiten Reihe, oftmals Frauen, angemessen zu repräsentieren.

Besonders Frauen verschwinden in der ‚Normdatenlücke‘

Ein zentrales Instrument bei der digitalen Identifikation und Erschließung von Personen sind Normdaten,

im deutschsprachigen Raum vor allem die Gemeinsame Normdatei (GND). So lässt sich etwa über eine Analyse mit GND-Datensätzen computergestützt ermitteln, dass derzeit 4,6 % der Korrespondent:innen im DFG-Projekt „correspSearch“ Frauen sind. Diese Zahl ist allerdings mit Vorsicht zu genießen: Zum einen haben nur 77,8 % der Personen einen GND-Eintrag und zum anderen enthalten von diesen Einträgen wiederum 40 % keine Information zum Geschlecht. Ein beträchtlicher Anteil der Korrespondent:innen kann also nicht geschlechtsspezifisch eingeordnet werden, zumindest nicht automatisiert. Es ist davon auszugehen, dass sich in dieser Datenlücke vor allem Frauen ohne die gesellschaftliche Bedeutung einer Schriftstellerin oder Monarchin finden, die aber dennoch Relevanz innerhalb eines Personenkreises haben können. Da in der GND Frauen derzeit unterrepräsentiert sind und die Datensätze das Geschlecht nicht konsequent erfassen, müssen Forschungsprojekte eigene Lösungen entwickeln, um geschlechtsspezifische Informationen in den Daten zu verankern.

Geschlecht als analytische Kategorie

Durch eine Modellierung des Geschlechts im Personenregister lässt sich im DFG-Projekt „Briefe aus Jean Pauls Umfeld“ ermitteln, dass unter den insgesamt 220 korrespondierenden Familienmitgliedern, Freund:innen und Kolleg:innen des Schriftstellers gut ein Drittel Frauen sind. Mit rund 40 % der edierten 2.000 Briefe sind Frauen in diesem Korpus, das durch die Verschlagwortung der Briefe nach Themen eher diskurs- als personenzentriert aufbereitet wird, vergleichsweise stark vertreten. Vor allem Caroline Richter, die für ihren Mann Jean Paul große Teile der Kommunikation übernahm, wird als zentraler Knotenpunkt des Briefkorpus sichtbar. Wertet man das Geschlecht der Schreiber:innen in Bezug zur inhaltlichen Verschlagwortung der Briefe aus, zeigt sich beispielsweise, dass die Themen „Familie“ und „Kinder“ in den Frauenbriefen stärker vertreten sind, während „Berufliches“ und „Finanzen“ als Themen vor allem in den Männerbriefen verhandelt

werden. Hingegen ist das genderstereotype Frauenthema „Liebesleben“ in den Umfeldbriefen vorrangig bei männlichen Schreibern zu finden und beide Geschlechter schreiben etwa gleichviel über die stereotyp männliche Domäne „Politik“. Mittels Gender als Analysekategorie werden also einerseits bestehende Annahmen über die Inhalte der Briefe überprüfbar, andererseits gängige Klischees über geschlechterspezifische Themen in Frage gestellt und neue Impulse für die Forschung gesetzt. Allgemein macht die thematische Verschlagwortung die Lebenswelt der Frauen um 1800 und ihrer Rolle in Familie, Gesellschaft und Berufsleben besser sichtbar und untersuchbar.

Für eine diverse Forschungslandschaft

Die skizzierten Beispiele aus der Projektvielfalt der Akademie zeigen, dass der Gender-Data-Gap in vielen Projekten aus unterschiedlichen Gründen auftritt, die Forschungsteams aber bereits an kreativen Lösungen arbeiten, um die Datenlücke zu Ungunsten von Frauen zu überwinden und weibliche Perspektiven sichtbarer zu machen. Auch wenn der Gender-Data-Gap oftmals durch eine Quellenlücke bedingt und deshalb nicht vollends zu überwinden ist, muss dieses Problem zumindest deutlich thematisiert werden. Für die stärkere Auffindbarkeit und Sichtbarkeit von Frauen müssen geschlechtsspezifische Informationen in den Daten verankert sein. Dadurch werden genauere Analysen möglich und es können Tools wie genderspezifische Filter und Suchen zur Verfügung gestellt werden. Auch genderbewusste Sprache auf den Projektwebseiten kann dazu beitragen, alle Nutzer:innen einzuladen, und dadurch neue Fragestellungen erzeugen. Künftig sollte die Thematik rund um den Gender-Data-Gap noch stärker aus intersektionaler Perspektive betrachtet werden, da Personen oftmals nicht nur wegen ihres Geschlechts übersehen werden, sondern zusätzliche Diskriminierungsmechanismen greifen, etwa auf Grund der Religion, der Klasse oder des Bildungsgrads. In weiteren von TELOTA und der Frauenvertretung geplanten Workshops wird es Gelegenheit geben, Thematiken und Herausforderun-

gen rund um den Gender-Data-Gap an der Akademie zu diskutieren.

Grundsätzlich braucht es bei allen Bemühungen vor allem mehr Forschungsprojekte zu weiblichen Protagonistinnen. Alternativ könnte sich die personenzentrierte Forschung stärker hin zu einer diskurszentrierten Forschung wandeln, wofür das digitale Medium Raum und Infrastruktur böte, in der auch marginalisierte Frauen wiederentdeckt werden können. Wir alle sind dabei gefragt, entsprechende Projekte auf die Beine zu stellen, um die Forschungslandschaft der Akademie zukünftig diverser zu gestalten.

Selma Jahnke ist Frauenvertreterin an der BBAW und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Akademienvorhaben „Schleiermacher in Berlin 1808–1834. Briefwechsel, Tageskalender, Vorlesungen“.

Lou Klappenbach arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei TELOTA.

Dr. Frederike Neuber ist Koordinatorin für den Bereich Forschung und Entwicklung der Digital Humanities bei TELOTA.

Dr. Elke Zinsmeister ist stellvertretende Frauenvertreterin an der BBAW und wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Akademienvorhaben „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ und „Corpus Vitrearum Medii Aevi. Glasmalereiforschung“.

7 Schritte zur Überwindung des Gender-Data-Gap

Vorschläge von TELOTA und der Frauenvertretung



1

Mit der Quellenlücke umgehen

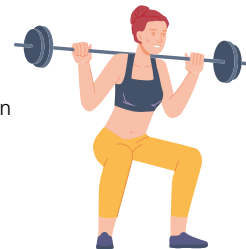
Quellen von/über Frauen stärker in Forschungsprojekten berücksichtigen und auf Leerstellen hinweisen



2

Genderstereotype überwinden

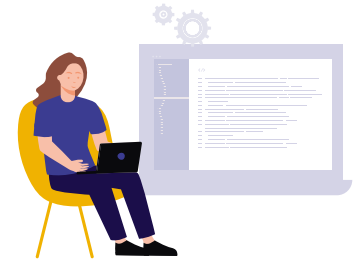
Klassische Rollenklischees bewusst aufbrechen und umschreiben

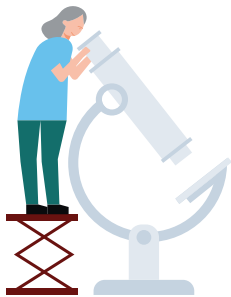


3

Geschlecht modellieren

Datenlücke in Normdatensystemen überwinden und Informationen zu Gender in Personendaten verankern





4

Findbarkeit und Sichtbarkeit steigern

Den Nutzer:innen digitale Werkzeuge wie spezielle Suchen oder Filter anbieten, um weibliche Perspektiven gezielt zu erforschen

5

Neue Forschungsfragen stellen

Geschlecht als Analysekatgorie nutzen und mit digitalen Methoden quantitativ untersuchen



6

Forschungslandschaft diversifizieren

Mehr Protagonistinnen in den Fokus nehmen und/oder weniger personen- und mehr diskurszentriert forschen



7

Awareness schaffen

Gender-Data-Gap für Nutzer:innen digitaler Angebote nachvollziehbar machen, intersektionale Zusammenhänge aufzeigen und genderbewusste Schreibform wählen



IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

Redaktion

Sandra Vogel
unter Mitarbeit von
Maxie Liebschner

Grafik und Layout

eckedesign GmbH,
Carolin Schneider
www.eckedesign.de

nach Entwürfen von
Thorsten Probst,
angenehme gestaltung

Bildnachweise

Titelmotiv: Anna Schapiro,
„Offene Geheimnisse“
(Tuschedruck auf dem Boden
des Leibniz-Saals, 2023)

Foto: Benjamin Renter
Umschlaginnenseiten:
Vlad Brăteanu
Rückseite:
links: BBAW, Judith Affolter
mittig: BBAW
rechts: BBAW, Holger Kupfer

Druck

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Adressen

Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

Standort Unter den Linden:
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Standort Potsdam:
Am Neuen Markt 8
14467 Potsdam

www.bbaw.de

Trotz umfangreicher Bemühungen von Seiten der Akademie ist es nicht in allen Fällen gelungen, die Rechteinhaber des Bildmaterials zu ermitteln. Rechtlich nachweisbare Ansprüche sind bei der Akademie geltend zu machen.

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2023.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
ISBN: 978-3-949455-24-7